

La Biennale di Venezia –
stylus besucht die 15. Internationale
Architekturausstellung 2016

Reporting from the FRONT

Text: Beate Berns

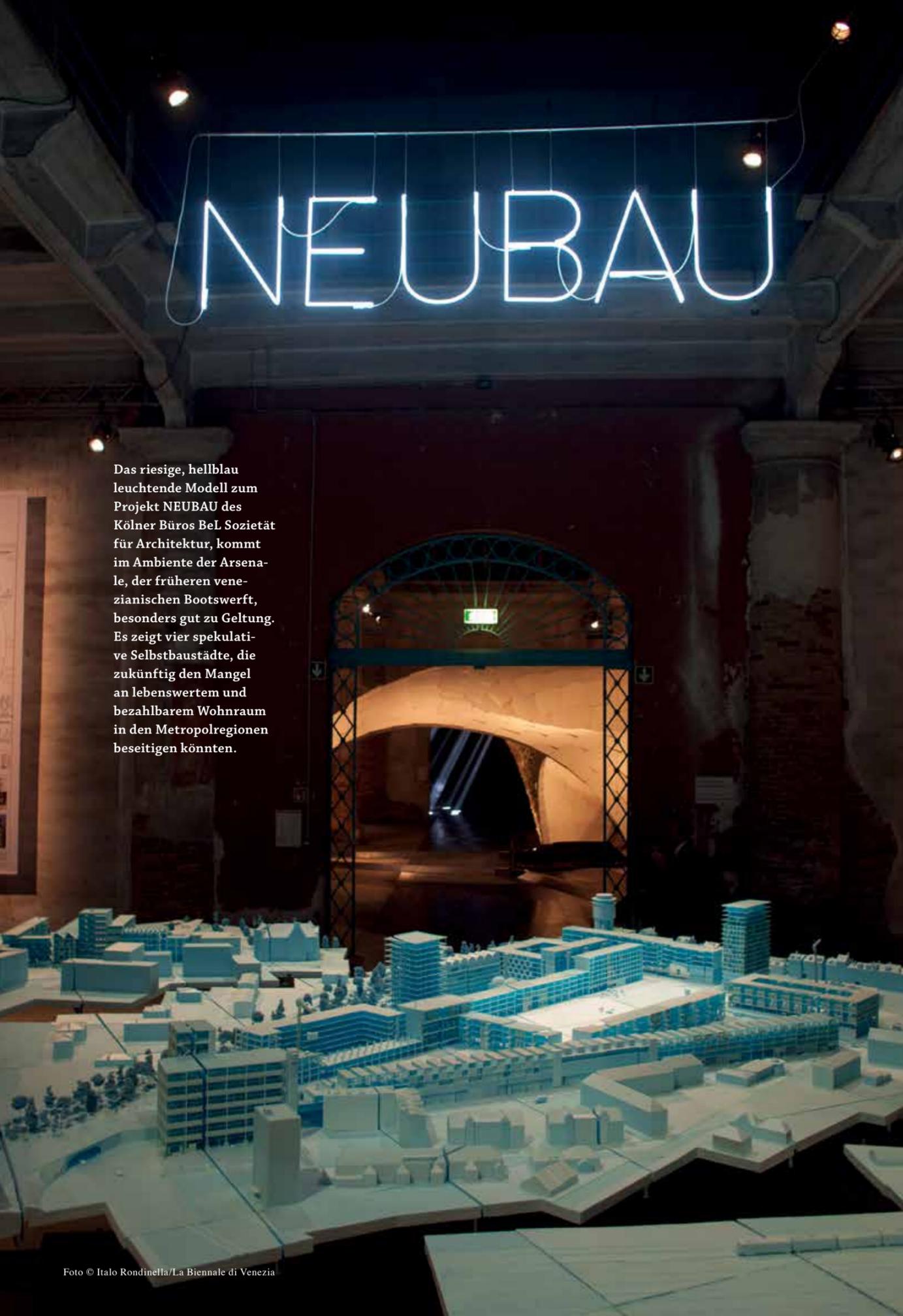
Alle zwei Jahre versammelt sich die Architekturszene zur wichtigsten globalen Leistungsschau in Venedig, der „Mostra Internazionale di Architettra“. In diesem Jahr hat Alejandro Aravena unter dem Motto „Reporting from the front“ 88 Teilnehmer aus 37 Ländern zu der von ihm kuratierten Ausstellung eingeladen: Architekten als erfindungsreiche Davids im Kampf gegen den mächtigen Goliath sozialer Verhältnisse und ökonomischer Sachzwänge. Auch viele der 63 Länderpavillons widmen sich der politischen und gesellschaftlichen Verantwortung von Architektur. stylus hat sich am Eröffnungswochenende in den Giardini und im Arsenale umgesehen und eine ebenso engagierte wie ideenreiche Architekturausstellung erlebt, die mit beherztem Optimismus in die Zukunft blickt.

Foto © Andrea Avezzi/La Biennale di Venezia

Nachhaltig: Im ersten Raum der internationalen Ausstellung in den Arsenale hat Kurator Alejandro Aravena aus 100 Tonnen Abrissmaterialien – Gipskarton und Metallschienen – der Kunstbiennale 2015 eine eindrucksvolle Installation geschaffen. An den Wänden dokumentieren die Korrespondenz mit den Teilnehmern sowie Videoaufzeichnungen der Diskussionen im Kuratorenteam den Entstehungsprozess der diesjährigen Architektubiennale.



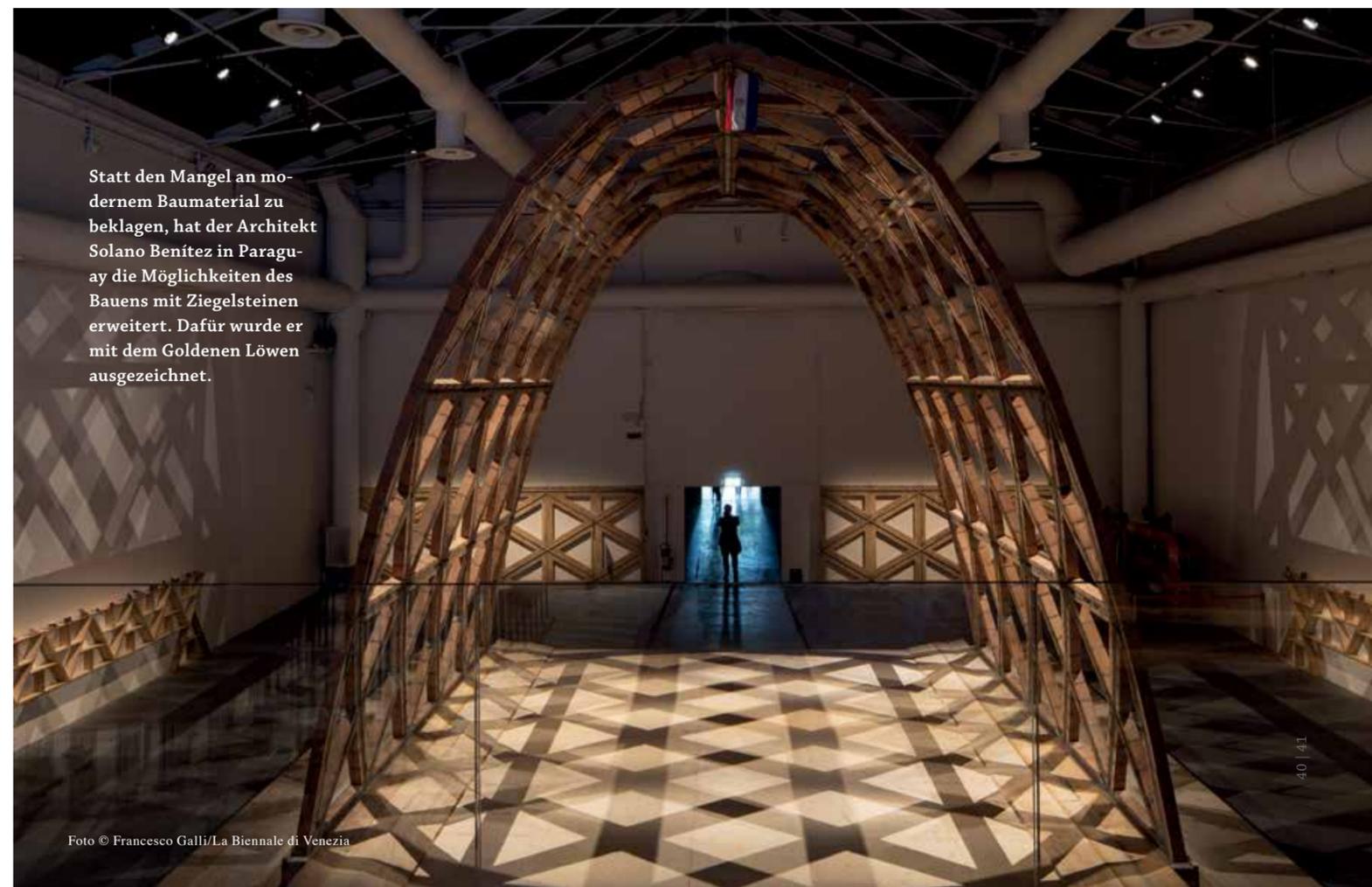
Foto © Andrea Avezzi/La Biennale di Venezia



Das riesige, hellblau leuchtende Modell zum Projekt NEUBAU des Kölner Büros BeL Sozietät für Architektur, kommt im Ambiente der Arsenale, der früheren venezianischen Bootswerft, besonders gut zu Geltung. Es zeigt vier spekulative Selbstbaustädte, die zukünftig den Mangel an lebenswertem und bezahlbarem Wohnraum in den Metropolregionen beseitigen könnten.



Die Lichtinstallation von Transsolar imitiert den „Rain of light“ im neuen Louvre von Abu Dhabi. Nur der hohe Staubanteil in der Wüstenluft macht diesen Effekt möglich. Ein herausragendes Beispiel dafür, wie die lokale Identität eines Ortes Architektur beeinflussen kann.



Statt den Mangel an modernem Baumaterial zu beklagen, hat der Architekt Solano Benítez in Paraguay die Möglichkeiten des Bauens mit Ziegelsteinen erweitert. Dafür wurde er mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet.

Die Seilerei der alten Werftanlage Venedig bildet einen imposanten Rahmen für die Exponate der internationalen Architekturausstellung.



Foto © Andrea Avezzi/La Biennale di Venezia

Mud works! Die deutsche Architektin Anna Heringer kämpft für den Einsatz von Lehm – ein reichlich vorhandenes, günstiges und nachhaltiges Baumaterial. In Bangladesch erprobt sie neue Bautechniken, die seine Vielfältigkeit und Sicherheit beweisen.

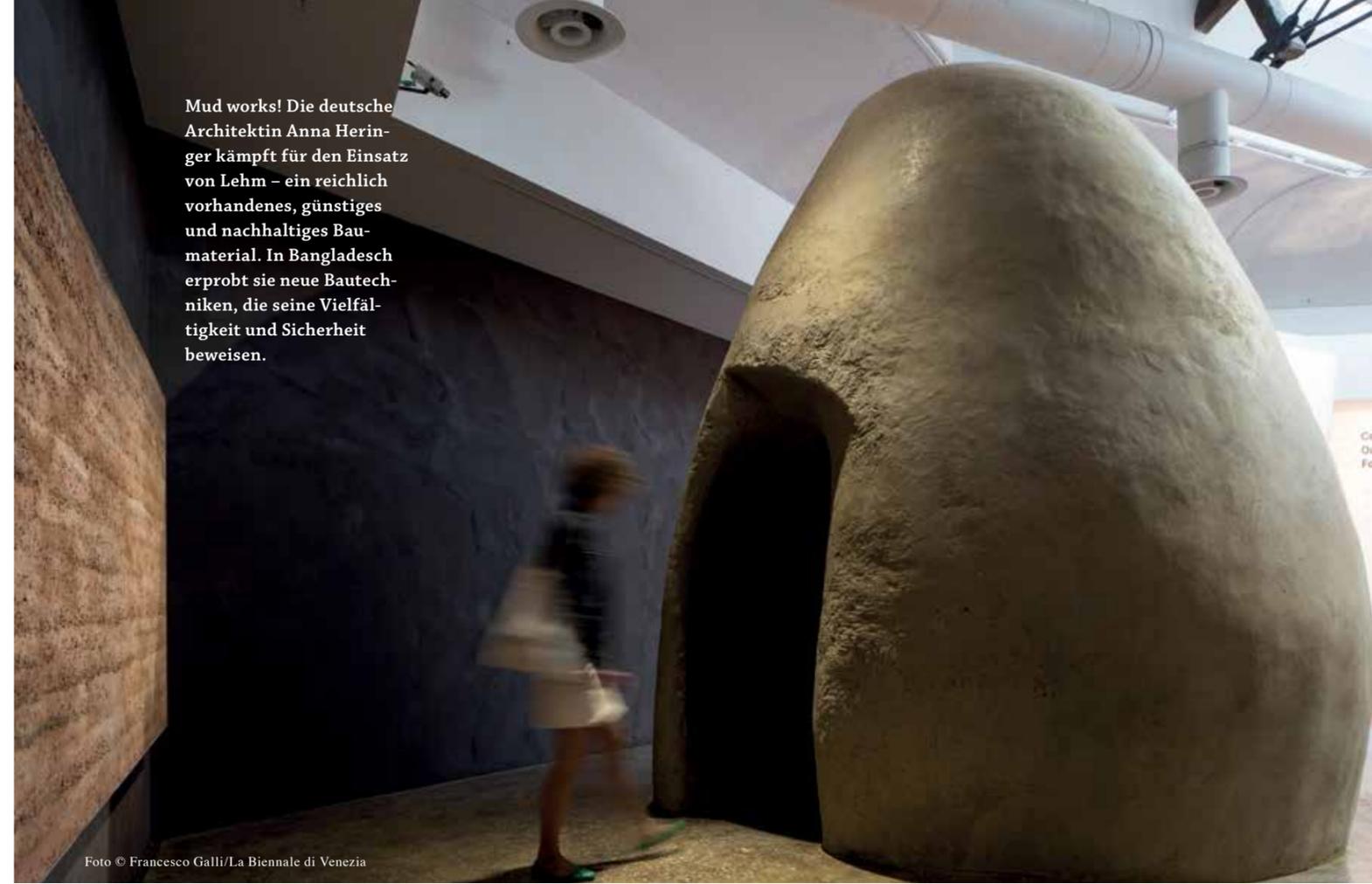


Foto © Francesco Galli/La Biennale di Venezia

Against All Odds

Die Weiterentwicklung der Architektur ist für Alejandro Aravena kein Selbstzweck. Für den chilenischen Architekten und Pritzker-Preisträger hat sie die Aufgabe, die Qualität der gebauten Umwelt und damit die Lebensqualität von Menschen zu verbessern. Dafür braucht es seiner Meinung nach einen Perspektivenwechsel, der Architektur in einen größeren Kontext stellt und es ihr ermöglicht, Antworten auf die komplexen und vielfältigen Herausforderungen – er benennt unter anderem Ungleichheit, Wohnungsnot, Migration, Umweltverschmutzung und Verkehr – unserer Zeit zu geben.

Die vielfach widrigen Umstände, seien sie ökonomischer, ökologischer, sozialer, politischer oder bürokratischer Natur, dürfen aber keine Entschuldigung dafür sein, warum Architektur dieses Ziel nicht erreicht. Vielmehr sollen sie ein Ansporn für die Kreativität und den Erfundungsgeist von Architekten sein. Und so ist die Ausstellung im Arsenale und im zentralen Pavillon in den Giardini ein Kompendium von Best-Practice-Beispielen, die zeigen wie Architekten sich weltweit dem Kampf für eine besser gebaute Umwelt gestellt und ihn trotz aller Widrigkeiten für sich entscheiden konnten. Die ausgewählten Projekte geben eine Antwort auf die Frage, ob Architektur einen Unterschied machen kann. Und sie beantworten sie positiv: Yes it can!



Foto © Andrea Avezzi/La Biennale di Venezia

Aus der Not eine Tugend machen

Es gibt nichts außer Ziegeln und ungelerten Arbeitskräften: Gabinete de Architectura aus Paraguay schafft daraus großartige Architektur. Moderne Baumaterialien stehen nicht zur Verfügung: Anna Heringer baut in Bangladesch mit Lehm – funktional, günstig und nachhaltig. Die Welt erstickt im Müll: Hugon Kowalski macht ihn zum Baustoff und entwickelt einen Wohn- und Arbeitskomplex für die Bewohner von Mumbais größter Mülldeponie.

Vielfach sind es lokale, kleine Projekte, was Aravena den Vorwurf eingebracht hat, mit gut gemeinten, sozial-romantischen „Urban-Gardening-Initiativen“ die Welt retten zu wollen, statt nach Lösungen für eines der drängendsten Probleme zu suchen: Wie können die weltweit immer schneller wachsende Städte auf nachhaltige und sozial integrative Weise verdichtet werden, um ausreichend lebenswerten und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Davon abgesehen, dass diese Herkules-Aufgabe von Architekten alleine kaum zu bewältigen ist und zu Recht gefragt werden kann, ob eine Architektur-Biennale dafür der richtige Rahmen ist, finden sich in der Ausstellung zahlreiche städtebauliche Ansätze. Das Architekturbüro Zao/Standardarchitekten hat in Beijing das Hutong, eine traditionelle chinesische Hofhaus-Architektur, als Alternative zur seelenlosen

Hochhausansammlung in der Peripherie nach westlichem Vorbild weiterentwickelt. Star-Architekt Richard Rogers betitelt das Projekt seines Büros explizit „Saving the city“ und präsentiert Ideen, wie der städtische Raum intelligent und bezahlbar für alle verdichtet werden und zu einer Renaissance der zunehmend verwaisten Innenstädte beitragen kann.

Im Arsenale überzeugt zum Thema Städtebau aber insbesondere das Projekt „NEUBAU – an der Königsberger Straße und am Aleppoer Weg“ des Kölner Büros BeL Sozietät für Architektur. Basierend auf ihrem preisgekrönten, für die IBA 2014 realisierten Selbstbau-Projekt „Grundbau und Siedler“, präsentiert das raumgreifende Modell vier spekulativer „Selbstbaustädte“, die zeigen, wie der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum in den Metropolregionen Deutschlands gedeckt werden kann. Dabei dient das gigantische Wiederaufbauprojekt nach 1945 als Referenzpunkt, der die Dos and Don'ts der zukünftigen Städtebauprojekte vorgibt. Die in Koproduktion errichteten „Cities of Assembly“ mit ihrer sozialen Durchmischung, dem Nebeneinander von Gewerbe und privatem Wohnen und dem zu gemeinschaftlicher Nutzung einladendem öffentlichen Raum, stellen geradezu das Ideal der „Arrival City“ dar, die im Deutschen Pavillon eher theoretisch analysiert wird.

Mehr als 48 Tonnen Ziegelsteine wurden für die vier großen Öffnungen aus den denkmalgeschützten Wänden gebrochen. Material, um diese wieder zu verschließen, steht schon im Pavillon bereit – auch wenn der ein oder andere sich eine dauerhafte Öffnung wünscht.



Foto © Felix Torkar/La Biennale di Venezia



Foto © Felix Torkar/La Biennale di Venezia

Making Heimat. Germany, Arrival Country

Der Deutsche Pavillon bezieht offensiv Stellung in der aktuellen Flüchtlingsdebatte. Deutschland ist ein Einwanderungsland! In Zusammenarbeit mit dem kanadischen Journalisten Doug Saunders, Autor von „Arrival City: Die neue Völkerwanderung“, hat das Team des Deutschen Architekturmuseums (DAM) acht Thesen zur Arrival City erarbeitet und stellt die Frage, welche architektonischen und städtebaulichen Bedingungen gegeben sein müssen, damit sich Einwanderer in Deutschland erfolgreich integrieren können. Ein theoretischer Ansatz, der auch in der Präsentation vor Ort eher nüchtern bleibt. Die Thesen (u.a. „Die Arrival City ist eine Stadt in der Stadt“, „Die Arrival City ist informell“, „Die Arrival City ist selbstgebaut“) sind zusammen mit Fotos von Flüchtlingsunterkünften an den Wänden des Pavillons plakatiert. Sie sind dem zweiten Teil des Projektes entnommen: der laufend ergänzten Datenbank www.makingheimat.de. Diese Datenbank versammelt aktuell in Deutschland realisierte Flüchtlingsbauten.

Der eigentliche Clou am deutschen Beitrag ist die Art und Weise, wie die Berliner Architekten von Something Fantastic das Thema in ein räumliches Konzept übersetzt haben: Sie haben den Deutschen Pavillon auf spektakuläre Weise geöffnet. Insgesamt vier Durchbrüche verwandeln die hermetische Architektur in einen lebendigen öffentlichen Raum, neben dem politischen Statement auch eine Willkommensgeste für die Ausstellungsbesucher. Ihnen bieten Sitzgelegenheiten im Innen- und Außenbereich – die mittlerweile fast mit Kultstatus belegten weltweit anzutreffenden weißen Plastikstühle –, freies WLAN sowie Strom eine „Aufenthaltsqualität im Provisorischen“. Bis die Durchbrüche Ende November wieder verschlossen werden, weht Tag und Nacht eine laue Brise von der Lagune durch die teutonische Halle und für einen Moment ist man versucht zu glauben, dass Deutschland ein vorbehaltlos offenes Land ist. *

La Biennale di Venezia
15. Internationale Architekturausstellung 2016
noch bis zum 27. November 2016
www.labiennale.org

The Destination for Design.



Bretz bulthaupt COR Kartell
ligne roset roche bobois Team 7
u.v.m.

stilwerk

Grünstraße 15, Ecke Kö | P Grünstraße
Mo. – Fr. 10 – 19 Uhr, Sa. 10 – 18 Uhr
stilwerk.de/duesseldorf